

\* (Vandalenstreiche.) Wer Sonntag abends mit der Straßenbahn fährt, sieht oft wie in einem Garten. Ungeheure Blütensträuße liegen dicht gedrängt in den Gepäckhaltern oder auf den Schoßen von fanatischen Blumenfreundinnen. Schön ist es schon, das muß man sagen. Es ist aber andererseits eine Verfündigung an der Natur, die ja ihre Blüten, Blätter und Gräser gewiß nicht deshalb hervorbringt, um sie einer verständnislosen Sonntags- und Feiertagsraserei des Pflückens hingeopfert zu sehen. Vollends ist es in dieser Zeit des Mangels eine Gewissenlosigkeit, das Grün draußen im Freien zu verwüsten, jeder Halm, der da wächst, hat seinen ganz bestimmten Wert im ökonomischen Haushalt der Bevölkerung. Wenn du eine Blume pflückst, zertrittst du Hunderte von Halmen, und jeder Blütenzweig, von Baum oder Busch gebrochen, macht seine Fruchtbarkeit langer. Gering geschätzt, pflücken die Wiener wöchentlich mindestens eine Million Blumen und Zweige und zertreten das Hundertsache an Gras- und Getreidehalmen. Wenn doch alle Blüten hiebei ihrer kofetten Bestimmung im Knosploch und als Sträußchen am Busen der Schwärmer wie Schwärmerinnen oder der ästhetischen in der Base zu Hause zugeführt würden. Aber der weitaus größte Teil verwelkt und verfault unterwegs in den Straßenbahnwagen. Des Nachts und am Morgen sieht man dann auf der Straße und vor Haustoren die weggeworfenen Sträuße verschmachtet liegen. Es ist das Schlachtfeld der Naturvandalen, die vor lauter Schmutzsucht jede Rücksicht auf die Allgemeinheit verleugnen und von der Schönheit unberührter Blüten in der Natur vermöge einer ganz besonderen Kulturgefönnung nichts wissen. Dagegen helfen nur die schärfsten polizeilichen Maßregeln, worunter das Verbot, an Sonntagabenden mit Blumen in den Straßenbahnwagen zu fahren. Die schärfste Strafe aber müßte jene Vandalen treffen, die sich nicht scheuen, bei hellichem Tage oder zur Nachtzeit, die öffentlichen Gartenanlagen der Stadt zu plündern. Dort bückt sich ein Kind in den Rasen, um Gänseblümchen zu pflücken, während Mutter und Gouvernante lächelnd zusehen, dort bricht ein flirtender Jüngling im Rausch seiner Geföhle einen Blütenzweig vom Strauch, um seinem Girl das Geständnis zu erleichtern. Ja, man hört, daß im Schönbrunner Garten sogar die Tulpenbeete geplündert wurden. Die Menschheit verroht. Gartenbänke, Papierkörbe, Spaliere werden zertrümmert, besudelt oder sonst unbrauchbar gemacht. Es sind die gleichen ruchlosen Hände, die in Telephonsprechzellen die Telephonbücher stehlen, die Kabel abschneiden, die Hörmuscheln besudeln. Indem den Wachorganen eine verschärfte Aufmerksamkeit, den Behörden eine strengste, unerbittliche Ahndung empfohlen sei, möge jeder Freund der Natur zur Mithilfe, zur Aufmerksamkeit aufgerufen sein, die unmittelbare Anzeige machen, und wenn das unmöglich ist, unnachsichtlich zur Selbsthilfe schreiten. Das würde wirken.